Wie auf einem Rangierbahnhof ...

Die Kinderanstalt in Gugging war in der NS-Zeit Zwischenstation für den Spiegelgrund, wo fast 800 Kinder im Rahmen der Kinder-„Euthanasie“ getötet wurden. Darunter waren auch mehrere aus unserer Stadt.

Grafik: Anton Blaha

Kinder-„Euthanasie“

Dabei wurden geistig oder körperlich behinderte Kinder in mehr als 30 Kinderfachabteilungen getötet. Am Spiegelgrund in der Anstalt am Steinhof war eine davon. Im Rahmen der Aktion wurden mindestens 5.000 Kinder und Jugendliche ermordet, allein 789 am Spiegelgrund.

Ein Erlass des Reichsinnenministeriums verpflichtete Hebammen und Kinderärzte Fälle von Behinderungen nach Berlin zu melden. Dort wurde nach Beurteilung der Entwicklungsfähigkeit des Kindes über Leben oder Tod entschieden. Die Tötung erfolgte in der Kinderfachabteilung durch Medikamentengaben, die eine Lungenentzündung vortäuschten.

NÖ Landes-Beschäftigungs- und Pflegeanstalt für schwachsinnige Kinder

Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich die Philosophie über die Betreuung Geisteskranker geändert. Dem „Ein- und Wegsperren“ folgte soweit möglich die Arbeitstherapie in Land- und Forstwirtschaft, aber auch in Werkstätten und zur Aufrechterhaltung des Pflegebetriebes. Die Irrenanstalt Klosterneuburg, mitten in der Stadt und in einem alten, umgebauten Fabrikgebäude errichtet, war dazu kaum geeignet. So wurde 1885 vom Land in ländlicher Umgebung eine kleine private Irrenanstalt gekauft, laufend erweitert und 1890 als „Irrenanstalt Kierling-Gugging“ selbstständig. Die Anstalt galt als Vorzeigebetrieb.

Ein Pavillon wurde zum Kinderhaus umgebaut und 1895 feierlich eröffnet. Betreut wurden die Kinder und Jugendlichen bis 16 Jahre von geistlichen Schwestern. Ende der Zwischenkriegszeit betrug der Bettenbestand 250.

Besuch einer Ärztekommission

Erste Berührung der Kinderanstalt mit der NS-„Euthanasie“ gab es im Rahmen der „Aktion T 4“. Dabei wurden mehr als 70.000 erwachsene Behinderte, oder so Bezeichnete, in Tötungsanstalten durch Giftgas umgebracht. Eine davon war Hartheim bei Wels.

Die Erfassung der Opfer in den Landesanstalten in Niederösterreich und Wien (Mauer-Öhling, Gugging, Ybbs und Steinhof) erfolgte durch Besuche einer hochrangigen Ärztekommission aus Berlin. Diese bereiste im Juni 1940 die Anstalten der Ostmark, füllte für jeden Pflegling einen Meldebogen aus und schickte diesen zur Begutachtung nach Berlin. In nur zwei Wochen wurden damit fast 9.000 Heiminsassen erfasst, ohne die Patienten überhaupt zu Gesicht zu bekommen. In Berlin wurde nur aufgrund dieser Eintragungen entschieden, ob der (die) Behinderte weiterleben durfte oder in die Tötungsanstalt im Schloss Hartheim transportiert wurde. Auch die Kinderanstalt wurde von dieser Ärztekommission besucht. Zweck der „Aktion T 4“ insgesamt war, Kosten und Ressourcen zu sparen und Platz für andere Verwendungen zu schaffen.

Transporte nach Hartheim

Aus Berlin kamen fertige Transportlisten mit den Namen der ausgewählten Opfer. Die Kinderanstalt musste die Kinder vorbereiten und Autobusse brachten sie nach Hartheim. Dort wurden sie noch am selben Tag in der Gaskammer ermordet. Die Kinderanstalt war von drei Transporten betroffen:

Datum	Transport nach	Anzahl	aus Wiener Neustadt*)
15. 3. 1941	„nicht genannte Anstalt“	14	Katharina Formann, Rudolf Müller
9. 5. 1941	„nicht genannte Anstalt“	67	6jähriger Bub
20. 5. 1941	„nicht genannte Anstalt“	25	
		106	

**) nur bei Stolperstein-Opfern von Wiener Neustadt ist der Name ausgeschrieben*

Damit war in der Kinderanstalt Platz frei, um ihn für andere „Euthanasie“-Aktionen zu nutzen.

Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“

Nachdem in der Anstalt am Steinhof

Quelle: Stadtarchiv Klosterneuburg, Ansichtskartensammlung

durch Abtransporte von zwei Drittel der Patienten nach Hartheim Platz geschaffen wurde, konnte dort die zweite und größte Kinderfachabteilung des Reiches eingerichtet werden. Auch eine Erziehungsanstalt fand dort Platz.

Die Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“ unter der Leitung von Dr. Heinrich Gross hatte eine maximale Belegung von 189 Kindern. Die eingewiesenen Kinder wurden einige Zeit beobachtet, teilweise für wissenschaftliche Experimente benutzt und letztlich getötet.

Aufgrund der begrenzten Größe der Kinderfachabteilung wurde eine weitere Anstalt (Zwischenanstalt) benötigt, um größere Transporte aufzunehmen oder spätere Opfer vorläufig unterzubringen, bis am Spiegelgrund durch Tötungen Platz frei geworden war.

Transporte von und nach der Kinderanstalt Gugging

Die Kinder der Transporte aus Biedermannsdorf und aus Grusbach wurden in der Kinderanstalt „geparkt“. Fast alle kamen mit späteren Transporten an den Spiegelgrund und wurden dort getötet.

1942 kamen zwei Transporte mit Kindern aus dem Spiegelgrund nach Gugging, die teilweise wieder dorthin zurückgeschickt wurden (im Totenbuch des Spiegelgrundes sind sie allerdings nicht verzeichnet).

Die insgesamt fast 80 Kinder der neun Transporte aus der Kinderanstalt an den Spiegelgrund wurden dort getötet. Teilweise sind auch die Krankenakte erhalten, die die Ermordung belegen.

Alfred Wödl aus Wiener Neustadt wurde außerhalb der Transporte an den Spiegelgrund überstellt und dort getötet (Bericht im Eibisch-Zuckerl, Ausgabe Februar/März 2013). Drei weitere Spiegelgrund-Opfer aus Wiener Neustadt kamen nicht über Gugging dorthin.

1942/43 wurden auch in zwei Transporten 19 und 10 Kinder und Jugendliche in die Gauerziehungsanstalt Allentsteig entlassen. Beim ersten Transport war ein Jugendlicher aus Wiener Neustadt dabei, der die NS-Zeit überleben konnte.

Ebenfalls im Oktober kam ein Transport aus der Landesheilanstalt in Uchtspringe in der Nähe von Hamburg. Mehr als die Hälfte der Kinder kam in Erziehungsanstalten, ein Teil an den Spiegelgrund. Sie scheinen aber nicht im Totenbuch auf. Fünf hatten gesichert überlebt. Ebenfalls 1943 kamen 26 Kinder und Jugendliche aus der Anstalt Mauer-Öhling. 16 davon verstarben in der Kinderanstalt, zwei wurden entlassen.

Insgesamt ist gut zu erkennen, wie Patienten mittels Transporten hin und hergeschoben wurden, bei etlichen nur zum Zweck, die Behinderten letztlich der Tötung in der Kinderfachabteilung zuzuführen. Federführend und treibende Kraft waren die Reichsstatthaltereien für die Gaue Niederdonau und Wien mit Unterstützung der Zentralstelle in Berlin.

Datum	von	nach	Anzahl	WrN	weiteres Schicksal
20. 12. 1940	Biedermannsdorf		5	--	1 entlassen, 4 Spiegelgrund getötet
8. 9. 1941	Grusbach		13	--	11 Spiegelgrund getötet, 2 ?
19. 5. 1942	Spiegelgrund		9	--	3 entlassen, 2 überlebt, 1 Zentralstelle für jüdische Auswanderung, 3 Spiegelgrund ?
20. 5. 1942		Spiegelgrund	13	1 Knabe	13 Spiegelgrund getötet
27. 5. 1942		Spiegelgrund	13	--	13 Spiegelgrund getötet
2. 6. 1942	Spiegelgrund		6	--	1 Spiegelgrund getötet, 4 Spiegelgrund ?, 1 Biedermannsdorf
15. 7. 1942		Spiegelgrund	7	--	7 Spiegelgrund getötet
19. 8. 1942		Spiegelgrund	6	--	6 Spiegelgrund getötet
23. 9. 1942		Spiegelgrund	5	--	4 Spiegelgrund getötet, 1 ?
8. 12. 1942		Allentsteig	19	1 Knabe	
26. 1. 1943		Spiegelgrund	4	--	4 Spiegelgrund getötet
28. 1. 1943		Allentsteig	10	--	
9. 3. 1943		Spiegelgrund	13	--	13 Spiegelgrund getötet
1. 6. 1943		Spiegelgrund	9	--	9 Spiegelgrund getötet
6. 10. 1943	Uchtspringe		30	--	10 Biedermannsdorf. 6 EA Spiegelgrund, 2 Eggenburg, 7 Spiegelgrund ?, 4 überlebt, 1 Rückführung Reich
15. 10.1943	Mauer-Öhling		26	--	2 entlassen, 16 gestorben, 7 Spiegelgrund ?, 1 EA Spiegelgrund
16. 11. 1943		Spiegelgrund	9	--	9 Spiegelgrund getötet

EA Spiegelgrund: Erziehungsanstalt am selben Gelände, ? = weiteres Schicksal noch zu recherchieren

Räumung der Anstalt in Gugging

Ende 1943 entschied die Reichsstatthalterei, die gesamte Anstalt in Gugging zu räumen, um Platz für ein Reservelazarett zu bekommen. Die Insassen des Kinderhauses – 74 Mädchen und 131 Knaben – wurden in zwei Transporten überstellt.

Fotos: Anton Blaha

Museum Gugging in der ehemaligen Kinderanstalt

Die Mädchen kamen allesamt nach Steinhof, wo 33 verstorben sind, 19 entlassen wurden und 19 an die Kinderfachabteilung übergeben wurden. Ein Mädchen aus Wiener Neustadt konnte überleben.

Der Knabentransport sollte ebenfalls nach Steinhof kommen, wurde aber vorher noch aufgeteilt. Die Hälfte ging nach Steinhof, etwa ein Viertel an den Spiegelgrund (acht davon wurden dort getötet) und der Rest wurde auf die Erziehungsanstalten Spiegelgrund, Biedermannsdorf und Eggenburg aufgeteilt. Der größere Teil der Kinder, die nach Steinhof kamen, konnte überleben.

Gleichzeitig wurden zum selben Zweck 50 Frauen und 162 Männer aus der Anstalt für Erwachsene in Gugging nach Steinhof abtransportiert – für die Anstalt in Wien ein Grund die Tötungen durch Hunger, schlechte Pflegebedingungen und Medikamentengaben in der Anstalt noch mehr zu intensivieren.

Neue Nutzung der Anstalt

Ab Ende 1945 wurden die Patienten, die das Glück hatten zu überleben, in die Heil- und Pflegeanstalt in Gugging und in das dortige Kinderhaus rückverlegt. Noch immer war die Sterberate der durch Hunger arg geschwächten Patienten hoch. Erst langsam konnte in der entbehrungsreichen Zeit der ersten Nachkriegsjahre ein halbwegs normaler Pflegebetrieb erreicht werden.

Ende der 1950er-Jahre führte Dr. Leo Navratil, Primar in Gugging, zu Diagnose- und Therapiezwecken einen Zeichentest ein. Bei einigen Heimbewohnern entdeckte er besondere künstlerische Fähigkeiten.

Der französische Maler Jean Dubuffet hatte für die nicht vom traditionellen Kunstgeschehen beeinflusste Kunst von gesellschaftlichen Außenseitern den Namen „Art Brut“ geprägt. Dubuffet befand vorgelegte Arbeiten aus Gugging als künstlerisch besonders wertvoll. Für Navratil war es Anstoß, künstlerisches Arbeiten seiner Insassen zu fördern und erste Ausstellungen zu organisieren. Mit Langzeitarbeitslosen wurde der abbruchreife Bau der Kinderanstalt weitestgehend restauriert und 1997 das Projekt „Integratives Kulturzentrum Gugging“ geschaffen. Nachdem auch die zweite Etage wieder hergestellt war, konnte 2006 das Museum Gugging eröffnet werden – ein Rahmen in dem die bereits international beachteten Gugginger Künstler ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich machen konnten.

Der letzte Schritt der Loslösung von der Vergangenheit war 2007 die Verlegung der zuletzt verbliebenen 120 Patienten in das neu geschaffene Landesklinikum Donauregion in Tulln. Der Großteil der Gebäude wird jetzt als Campus des „Institute of Science and Technology Austria (ISTA)“ genutzt. Sie sind Heimstätte von Spitzenforschung in Niederösterreich geworden.

Erfreulich ist, dass die Vergangenheit in der NS-Zeit nicht unter den Teppich gekehrt wurde, sondern eher ein Forschungsschub zur Klärung und Aufarbeitung der schrecklichen Ereignisse erfolgte. ■

Anton Blaha
anton.blaha@chello.at

Ehemaliger Pavillon 1 und 2, heute IST Austria

Quellen:
Klosterneuburg – Geschichte und Kultur, Sonderband 3: Von der Anstalt zum Campus (2009),
Psychiatrie ohne Menschlichkeit – Gugging 1938-1945, NÖ Institut für Landeskunde Band 47 (2008),
Matthias Dahl, Endstation Spiegelgrund – Die Tötung behinderter Kinder während des Nationalsozialismus am Beispiel einer Kinderfachabteilung in Wien 1940 bis 1945 (2004),
Waltraud Häupl, Die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund (2006),
Recherchen in Standesprotokollen und Abgangsbüchern der Heil- und Pflegeanstalten Gugging, Mauer-Öhling und Steinhof, sowie der Kinderanstalt in Gugging.

Denkmal für die „Euthanasie"-Opfer
Näheres dazu auf www.memorialgugging.at

Recycling

Wenn an jedem Eck und End,
G'sichta, die ma eh schon kennt,
reih'nweis auf d' Plakatwänd' pickn,
auf das Volk herunterblickn,
strahlend, werbend, hoffnungsvoll,
heißt das: **Jetzt is bald a Wahl!**

Is dann, wie s' recht treffend sagn,
d' Wahlschlacht wieder einmal
g'schlagn,
heißt's die Bilder von die Spezln
alle wieder abakletzeln.
Des gibt an **schön'** Berg Papier!
Machn sie's dann eh wie wir,

unsere Herrn Plakatierer?
Weil da brauchn s' kan' Genierer.
Altpapier g'hört ungerührt
dem Recycling zugeführt,
gleich, mit welchem Bild bebildert.
So wird die Verschwendung g'mildert.

Wenn die Damen und die Herrn
wissat'n, falls s' eing'stampft werdn,
welchem Zweck sie vielleicht dienen –
ihre ahnungslosen Mienen
auf den vielen Konterfeis,
wär er ihnen z' hoch, der Preis.

Tätn s' net so massig werbn,
brauchatn vü Bam net sterbn!
Denn aus Holz macht man Papier.
Das und noch was denk ich mir,
während ich am Örtchen sitz
und dort Blatt um Blatt benütz.

Denn net nur mei Fantasie
malt mir manches Büdl hi'
auf die Blätter, weich geflauscht,
über die dann Wasser rauscht.
's Wasser – und net akkurat
die Milch der frommen Denkungsart.

Denn mi magerlt's jedes Mal,
die **Verschwendung für a Wahl**.
Dass der Ärger schnell verpufft,
mach ich mir auf **die** Art Luft
und geh dann – wie nach'm Wähln –
sehr erleichtert aus der Zelln.

So hab **i**, des kann ma sågn,
auf **a'n** Sitz glei **zwa** Fliagn dasch-
lågn!!!

Anna Piribauers Selbstgereimtes

Weitere Gedichte von Anna Piribauer: